

**Literatur spiegelt allgemeine Denkströmungen einer Zeit**, sie greift aber auch in sie ein, erweitert und verändert sie. Im Interview mit dem Literaturfachmann Karl Wagner soll versucht werden, dem Denken der Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg auf den Grund zu gehen.

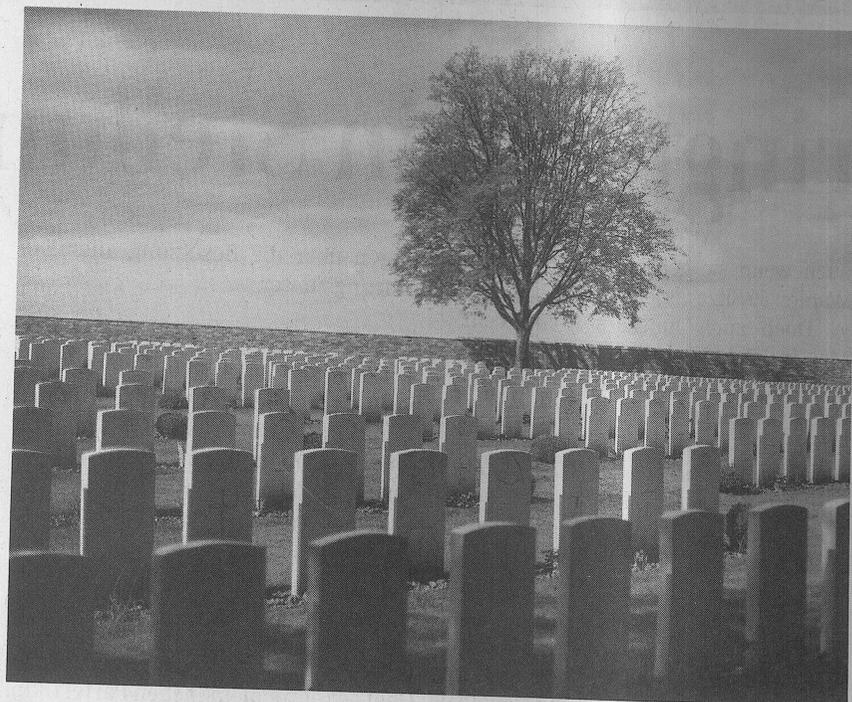
## Die Zeit vor 1914: «Fröhliche Apokalypse»

Der aus Österreich stammende Karl Wagner ist Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Zürich. Er ist Mitherausgeber des Buches «Der Held im Schützengraben. Führer, Massen und Medientechnik im Ersten Weltkrieg» (Chronos Verlag).

VON ZOLTAN TAMASSY

*Nationalismus, Sozialdarwinismus und Imperialismus waren in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg in Europa wesentliche Denkströmungen. Waren sie allein auf die politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Eliten beschränkt?*

**Karl Wagner:** Sarkastisch gesagt: Von der Mehrheit wurden sie erlitten, was nicht ausschloss und ausschliesst, dass die Opfer der Ideologie ihrer Henker inhingen. Die mediale Propaganda rug das Ihre dazu bei. Und der nur auf die freien Medien...



Ein Gräberfeld des Ersten Weltkrieges im belgischen Zillebeke: Viele Literaturschaffende hatten 1914 geschwiegen, andere hatten den Krieg verdrängt.

*Welche Position nahmen die katholische und die reformierte Kirche gedanklich ein, und wie stark konnten sie das Denken und Schreiben der Zeit beeinflussen?*

was literarisch Grossartiges versäumt hat – abgesehen davon also bezeichnen diese Begriffe nichts Homogenes. Die Grössen des europäischen Naturalismus wie Zola oder Flaubert...

und verändert sie. Im gelungenen Fall macht sie dergestalt etwas sichtbar, was die Vernebelungsagenturen lieber im Unsichtbaren belassen wollten. Im schlimmsten Fall biedert sich die affirmative, also kritiklose Literatur bei diesen Vernebelungsapparaten an. Im Ersten Weltkrieg haben zu viele Autoren davon Gebrauch gemacht.

*Der Fortschrittsglaube und der Sozialismus haben ideengeschichtlich dieselben Wurzeln. Hatten sozialistische Ideen auf das Denken und Schreiben der Zeit stark abgefärbt?*

**Wagner:** Ja, teilweise taucht der Sozialismus als Angstgespenst in diesen Texten auf, in Form von grotesk stilisierten Proletarierfiguren. Die Figur des Steinklopfers wird im Realismus, auch unter dem Einfluss des berühmten Bildes von Courbet, zu einer Leitfigur der Epoche, bei Anzengruber zu einem Aussenseiter der Gesellschaft, der aber Autosuggestion proklamiert: «Es kann dir nix gschehn.» Ein Lieblingszitat nicht nur von Freud. In Ferdinand von Saars «Novelle aus Österreich» – so der Titel des ständig erweiterten Novellenzyklus – wird der Bau eines Wunderwerks des Eisenbahnbaus in Österreich, der Bahn...



Karl Wagner. Bild zvg

Titel eines Aufsatzes von Hofmannsthal zu zitieren, gingen zusammen. Spätestens mit 1914 ist diese Koppelung zerrissen. Es bedurfte einer Instanz wie Karl Kraus, der den in der sicheren...

Eine weitere Denkströmung war der Fortschrittsglaube. Waren die Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg eine Zeit des Optimismus?

**Wagner:** Pessimismus, Apokalypse und Prosperität – Hermann Broch nannte das für das Wien der Gründerzeit «die fröhliche Apokalypse» – gingen gut zusammen. Arthur Schopenhauer war nicht von ungefähr der bürgerliche Leitphilosoph des nachrevolutionären Bürgertums – also der Zeit nach 1848, dem Nachmärz. Es gab also auch schon damals das Klagen der zum Klagen nicht Berechtigten. Die Enttäuschung über 1848 ist andererseits eine relevante Grundlage für Utopieverlust. Dazu kam die massive Rückkehr konservativer Wertvorstellungen im Nachmärz. Allerdings muss man auch sehen, dass man sich an die Errungenschaften von 1848 – man denke nur an die liberaldemokratische Verfassung der Schweiz – weniger gut erinnerte und diese daher auch eine schwächere Position im kollektiven Gedächtnis hatten. Ein grosser Schriftsteller und Demokrat wie Gottfried Keller wandte sich vor allem im Spätwerk «Martin Salander» enttäuscht von der Geldsackgesinnung und den kriminellen Machenschaften in Wirtschaft und Gesellschaft ab und kritisierte sie mit bitterem Humor und groteskem Witz. Das Publikum hat ihm diese diagnostische Kraft schlecht gelohnt.

## Aus dem SN-Archiv «Die Situation ist ernst, furchtbar ernst»

**SCHAFFHAUSEN** In den SN vom 28. Juli 1914 – am Tag, als Österreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärt hatte – war noch von Optimismus zu lesen: «(...) Überblicken wir die Depeschen, (...) so dürfen wir wohl sagen, dass die internationale Lage heute doch schon etwas besser aussieht als gestern oder vorgestern. Die offizielle Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien ist noch immer nicht erfolgt; (...) So dürfen wir denn heute mit Grund hoffen, dass es den Grossmächten gelingt, zu bewirken, dass aus diesem Brand in

Volkskränze, Wilhelm Heinen nicht schon früh bemerkt, die Nutzniesser in den Post-1848-Jahren. Sie würden vom Liberalismus deswegen stark attackiert, beispielsweise wegen der Einführung der kirchlichen Schulaufsicht in Österreich in den 50er-Jahren. Die Position der Kirchen wurde auch von der zeitgenössischen Wissenschaft stark erschüttert: Wissenschaft versus Religion war eine Hauptkampflinie der zweiten Jahrhunderthälfte, nicht zu reden vom Kulturkampf der frühen Siebzigerjahre. Erst mit den Enttäuschungen und Pervertierungen von Wissenschaft, etwa im Sozialdarwinismus, wurden Formen häretischer Religiosität bis hin zum Sektenwesen um 1900 wieder aktuell. Der Positivismus als Leitprogramm war nicht imstande, soziale Synthesen anzubieten. Wissenschaftsfeindlichkeit und Antiintellektualismus waren willkommene Ablenkungen von den wirklichen gesellschaftlichen Verwerfungen.

*Fortschritt, Industrialisierung und Nationalismus hatten immer wieder Gegenpositionen hervorgerufen. In der Literatur waren es zum Beispiel die Vertreter des Realismus und des Naturalismus. Was hat man sich darunter vorzustellen?*

**Wagner:** Abgesehen davon, ob es etwa in der Schweiz oder in Österreich einen Naturalismus in der Literatur überhaupt gab und ob man, betrachtet man den deutschen Naturalismus, damit et-

ter hiess es: «(...) Der Krieg ist da! Der Krieg zwischen Serbien und Österreich. An dieser einen Tatsache lässt sich nicht rütteln. Wie wir schon in gestriger Abendstunde durch Maueranschlag mitteilten, ist die seit drei Tagen mit Spannung erwartete Kriegserklärung Österreichs an Serbien jetzt erfolgt.»

Und in der Ausgabe vom 1. August 1914 stand: «(...) Niemand weiss mit Gewissheit, was uns die nächsten Stunden und Tage bringen werden. Eines nur wissen alle: die Situation ist ernst

«Aufgestanden ist er,  
welcher lange schlief, auf-  
gestanden unten aus Ge-  
wölben tief. In der Dämm-  
rung steht er, gross und  
unbekannt, und den Mond  
zerdrückt er in der  
schwarzen Hand»

**Georg Heym**

Ausschnitt aus «Der Krieg», 1911

benblüge wird bei Ibsen die Heuchelei in allen Lebenssphären und der familiären Wunschideologie seziert, bis in die intimsten Bereiche der Sexualität. Mit Darstellungsverboten und Zensur war dieses Problem nur mühsam zu verdecken. Und die kirchlichen Interventionen bestätigten bei vielen den Verdacht der Körperfeindlichkeit und der Weltfremdheit.

*Waren diese Werke Spiegel der gesellschaftlichen Verhältnisse? Oder konnten sie Einfluss auf das damalige Denken nehmen?*

**Wagner:** Literatur ist niemals einfach nur Spiegel, auch wenn diese Metapher unsterblich ist; sie greift in die Bestände des jeweiligen Denkens ein, erweitert

chen gegeben ist, gegeneinander zu marschieren. Wessen Phantasie vermag den ganzen Jammer, das Unglück und Elend in seiner ganzen ungeheuren Grösse sich auszudenken, welches der Ausbruch des europäischen Weltkrieges zur Folge hätte und zur Folge haben muss. Gerade die unabsehbare Grösse des Unglücks lässt uns auch jetzt noch immer hoffen, dass die verantwortlichen Staatsmänner der Grossmächte auch bis zum letzten Momente alles tun werden, um das Schreckliche zu vermeiden und den Men-

längt ein Paar von dieser Menge ein idyllisches Glück mit einer Bahnwärterstelle. Hier wird also das Angstgespenst buchstäblich domestiziert. Avanciertere Positionen finden sich in Zolas «Germinal» und den mit dem Naturalismus beginnenden Formen der Sozialreportage und den naturalistischen Grossstadtskizzen und -feuilletons. Mit der gesellschaftlichen Etablierung der sozialdemokratischen Parteien boten sich deren Medien für Schriftsteller speziell auch mit diesen Gattungen an. Die Pracht der Wiener Moderne kontrastiert scharf mit den Beschreibungen der proletarischen und kleinbürgerlichen Arbeits- und Lebensverhältnisse, wie sie etwa der slowenische Autor Ivan Cankar in der Wiener «Arbeiterzeitung» beschrieben hat, oder den Ansichten aus Galizien, wie sie Iwan Franko lieferte.

*Um die Jahrhundertwende kam der Expressionismus als neue Literaturströmung auf. Expressionisten wie Georg Heym schrieben von «Menschheitsdämmerung». Waren sie Visionäre, oder hatten sie einfach nur präziser als andere den Puls der Zeit gefühlt?*

**Wagner:** Auch für die Expressionisten gilt Ähnliches, was ich zu Realismus und Naturalismus gesagt habe: Ihr Protest gegen die herrschende Kultur vor dem Ersten Weltkrieg ist keineswegs homogen. Im Weltkrieg haben sich viele davon als Kriegstreiber desavouiert, und erst recht nach 1918 gingen Leute, die dieser Strömung zugerechnet wurden, in oft entgegengesetzte ideologische Richtungen, wie man beispielhaft an der «Expressionismusdebatte» zeigen könnte. Und es gab natürlich auch eine ästhetische Opposition gegen den Expressionismus, etwa durch Karl Kraus.

*1914 zogen vom Fabrikarbeiter bis zum Gymnasiallehrer – und auch viele Expressionisten – alle freudetrunken in den Ersten Weltkrieg. Wie zeigte sich das im literarischen Schaffen?*

**Wagner:** Die kriegsbejahende Literatur, und dabei handelt es sich um eine

lichkeit an diese Untaten zu erinnern. Eine Höhepunkt der selbstkritischen Befragung von Positionen um 1914 findet sich in den besten Werken der Antikriegsliteratur Ende der Zwanzigerjahre: Ich nenne nur Siegfried Kracauers Roman «Ginster» oder Joseph Roths «Flucht ohne Ende». Und für diejenigen, die den tschechischen «Schwejk» schon kennen, auch noch den polnischen: «Das Salz der Erde» von Jozef Wittlin ist für mich der grösste Antikriegsroman der Zwanziger- und Dreissigerjahre – und er kommt noch dazu ganz ohne Schlachtfelder aus.

*Ist während des Ersten Weltkrieges ein eigentlicher Bruch in der europäischen Literatur zu erkennen?*

**Wagner:** So ist es. Es gab zumindest auch die, wie Schnitzler oder Freud, die 1914 geschwiegen hatten, dann gab es die kurzfristig Begeisterten, die alsbald ihren Irrtum erkannten, und solche, die ihn verdrängten und 1918 frisch frisiert als gute Europäer agierten. Es gab das ganze Spektrum der Feigheit und des Opportunismus. Und es gab Karl Kraus, Franz Pfemfert, Rosa Luxemburg .... Für das Schreiben während des Krieges ist auch zu bedenken, dass Zensur herrschte. Alfred Polgar hat in seinem Buch «Kleine Zeit», das seine Feuilletons aus der Kriegszeit versammelt, an die von der Kriegszensur erzwungene «maskierte Tonart» erinnert.

Das Interview erfolgte schriftlich.

## Serie 100 Jahre Beginn Erster Weltkrieg

Aus Anlass des vor hundert Jahren ausgebrochenen Ersten Weltkriegs versuchen die SN, weniger bekannte Seiten des ersten grossen Weltenbrandes des 20. Jahrhunderts aufzuzeigen. Ein Blick auf Schaffhauser Befindlichkeiten und der Versuch, die geistigen Grundlagen des Ersten Weltkrieges zu ergründen, runden die